



Abend-

Zeitung.

210.

Donnerstag, am 2. September, 1819.

Dresden, in der Arnoldischen Buchhandlung.

Das Waisenkind.

Nach dem Etrüskischen.

Novembers Schlofen-Wolke schwand,
Novembers Sonne bleich
Schien auf des Schlosses graue Wand,
Da kam Frau Anna gleich.

Ein Waislein an der Eiche saß,
Die Arm' und Füße bloß,
Bom Hagel noch das Haar ihm naß,
Das dunkelnd sank zum Schooß.

„O Frau, bei jedem schönen Band,
Das Kind und Mutter eint,
Hilf mir, die keine Mutter fand,
Um die kein Vater weint.“

Frau Anna sprach: „Die Waislein klein
Wohl zu beklagen sind,
Doch mehr noch hat die Mutter Pein,
Die trau'rt um Mann und Kind.“

„Zwölf Jahre find's seit ich entrann
Der grimmen Feinde Wuth,
Mein Kind mit mir, doch abgewann
Mir dieß des Stromes Wuth.“

„Zwölf Jahre sind es nun“, so sprach
Das arme Mädchen drauf:
„Als Fischer am Brigittentag
Die Netze zogen auf.“

„Bei Campsin gab das Netz nicht Beut',
Ein Kind nur, nah' dem Tod,
Das zogen sie denn auf bis heut',
Wo's ansteht Euch um Brod.“

Da küßt' das Waislein Anna heiß;
„Du gleichst dem Garten mein:
Der heiligen Brigitta Preis!
„Du sollst mein Erbe seyn.“

Das Waislein, einst so arm und matt,
Trägt Samm't nun, Silber gar,
Und Perlen, an der Schlofen Statt,
Sie schmücken nun ihr Haar.

Lh. Hell.

Der Geburtstag.

(Beschluss.)

Es wurde darauf gefragt, auf welches Leben sich dann ein Geburtstest beziehe? Wir mußten gestehen, daß es sich eigentlich nur auf das Leben in uns selbst beziehe, wie denn das Tauffest auf das Leben in Gott weise. Die Pfarrfrau äußerte, daß das einen Gedanken berühre, welcher ihr den ganzen Tag über oft störend im Sinne gelegen. Sie habe gedacht, es sey doch viel schöner und frömmere gewesen, wenn unsere Väter das Tauffest gefeiert und das Geburtstest hinten setzten, und daß wir nur den Geist der Eigenliebe zu unsrer Zeit offenbaren, indem wir des Tauffestes wenig gedenken und nur das Geburtstest begehen. Zeigen wir damit nicht deutlich an, daß wir die Geburt zu diesem armen Zeitleben höher achten, als die Geburt zu dem ewigen Leben, das uns durch die Taufe im Reiche Gottes aufgeht? — Aber die Demuth, in der ein frommes Gemüth den Geburtstag begeht, ist doch das Kennzeichen des Glaubens, wandte ich ein. Sie gab das zu und nannte es den einzigen Trost bei dem Nachtheile, in den unsere Zeit uns

gegen die Vorzeit gesetzt, aber die ganze Schönheit eines solchen Festes, das den Anfang unsers Lebens bezeichnet, kann nur an einem Taustage empfunden werden.

Ich umarmte das liebe, kirchliche Weib, das gerne sogar seinen Samstag daran gegeben, um den Sonntag desto herrlicher auszuschnücken. Was war es anders, als jene Rüsttags-Demuth, die mit Freuden sich großer Arbeit und Unruhe unterziehet, um den Tag des Herrn so frei und festlich darzustellen, wie möglich.

Noch viel schwebte mir auf der Zunge, das ich hierüber sagen wollte, als ein Brief, der hereingebracht wurde, uns unterbrach.

Es ist des Vaters Handschrift, rief die Pfarrfrau: es sind seine großen, deutlichen Züge!

Der Brief wurde entsegelt und verlesen. Der ehrwürdige Greis hatte seine Gedanken und Wünsche zu dem Geburtsfeste der geliebten Schwiegertochter auf eine sinnreiche Weise eingekleidet. Er begann damit, daß unser inneres Leben ein immerwährendes Gebet seyn müsse. Darum habe auch der Herr in dem Gebete, das er selbst uns gegeben, die Grundzüge des Menschenlebens entworfen und dasselbe nach seinen sieben Stufen in heiliger Verkörperung vorgebildet. Es sey merkwürdig, daß dieß Gebet mit dem ersten und innigsten Worte beginne, welches unser kindlicher Mund stammelt, und mit dem Schlussworte, unter dem wir verscheiden möchten, endet und in seinen sieben Bitten, die zwischen Anfang und Ende liegenden, sieben Hauptstufen des Lebens andeute. Du warst kaum geboren unter dem Abendgeläute am Samstage, fuhr er nun fort, und Deiner Aeltern Herz hatte kaum einige Tage in Vater- und Mutterfreude geschwebt, da erbot sich Dir der Herr des Himmels und der Erde zum Vater und weihte Dich durch seinen Namen zu seinem Kinde, und war so die Taufe nicht Anfang und Erfüllung zugleich der Bitte: Geheiligt werde dein Name! Du erwuchsest und nahe an den Jahren der Jungfrau hattest Du mit der Erkenntniß Deiner selbst die Erkenntniß des ewigen Heils empfangen, und als Du nun knietest am Altare und weinend und betend eingeseget wurddest, was war es anders, was erbeten wurde, als: Dein Reich komme! Das Herz erstarkte in diesem Segen, nun sollte es auch einen eigenen Kreis um sich bilden. O ich sehe Euch noch, als die neu Verlobten, wie Ihr vor den Vater tratet, der auch als Diener der Kirche vor Euch stand, und unter Thränen und Gebeten aller Anwesenden Eure Hän-

de über dem Herzen des Vaters zusammen legtet, und über demselben von dem Herrn Trauungssegen ersehet! Wir beteten mit Euch: Dein Wille geschehe auf Erden, wie im Himmel! Indes die Ehe, diese von Gott gestiftete Ordnung, hat ihre Herrlichkeit in Gott, aber auf Erden ihre Mühe. Wenn nun die Kinderschaar sich um den häuslichen Tisch lagert, und Vater und Mutter mit eben so viel Sorge, als stiller Herzensfreude in dem Kreise sich umsehen, und aller Hände sich salten, der Vater sein Haupt entblößt, und aller Augen warten auf den Herrn, offenbart sich dann nicht alle irdische Mühe und alle himmlische Herrlichkeit der Ehe in der Bitte: Unser täglich Brot gib uns heute! Indes ein solches häusliches Leben tritt in gar vielerlei Verhältnisse zur Welt; da werden Pflichten versäumt, Hoffnungen betrogen, und man fühlt es wohl, daß sie im Argen liegt. O Kindlein, eilet zum Altare des Herrn, und bittet um innern Frieden des Herzens und gelobt den äußern mit der Welt; empfahet das heilige Nachtmahl des Herrn, damit ihr in beiden gestärkt werdet, und die Bitte Erhörung finde: Vergieb uns unsre Schuld, wie wir vergeben unsern Schuldigern! Allein wer könnte solche Erfahrungen machen, ohne daß sein Vertrauen zu sich selbst gebrochen, und dagegen die Zuversicht auf die Gnade des Herrn gemehrt werde? Man will fortan nur wandeln an der Hand einer allmächtigen Liebe, nur ruhen unter den Flügeln einer allweisen Barmherzigkeit, nur streiten unter dem Zeichen einer allgegenwärtigen Gnade. Nun ist das innere Leben mit Gott auf seiner Höhe angelangt, wie früher das kirchliche und häusliche, und da ertönt die geheimnißvollste, aber seligste Bitte: Führe uns nicht in Versuchung. Wenn dann endlich Fallen und Aufstehen, Siegen und Unterliegen, sich Freuen und sich Betrübten lange genug gewechselt, und ein Greis, wie Euer alter Vater an den Abschied denkt, o laßt Euch sagen, der hat alles in die Hände jener ewigen, zuverlässigen Erbarmung gelegt, er flehet jetzt nur, daß der Herr ihm, wenn sein Stündlein kommt, ein seliges Ende bescheeren und mit Gnaden aus diesem Jammerthale zu sich nehmen möge in den Himmel. Kommt es dann, so spricht ihr Amen und ich auch, und in meinem Amen liegt noch die Bitte, daß Ihr es auch einmal sprechen möget in gewisser Hoffnung und bis dahin betet mit mir: Erlöse uns von dem Uebel.

Wir waren unter dem Lesen in große Bewegung des Herzens gekommen und schwiegen. Da klangen die Töne des Abendgeläutes herein. Das waren die Augenblicke, in denen die Pfarrfrau einst das Licht der Welt erblickt hatte. Eine stille, heilige Feier war unter uns; viel unausgesprochener Dank, viel Gebet, das nicht laut wurde. Die geweihten Laute drangen immer heller und freudiger in die stille Kammer, und machten dem tief bewegten Herzen Raum, daß wir weinen konnten die Thränen der Freude. Solche Augenblicke können nur angedeutet werden für die, welche sie kennen, Ewigkeit! — das ist das einzige Wort, das für sie paßt, in allen seinen Beziehungen.

Nach einer Weile hörten wir Kindes-Tritte. Der kleine Adolf war es. Er schlug an die Thür und rief: „Mutter! Mutter!“ Die Mutter öffnete ihm die Thür. Er lief auf sie zu und umfaßte ihre Knie mit einem wunderbaren Blick. Sie hob ihn auf, und er legte sich still an ihre Brust. Dann sah er mit funkelnden Augen empor und reichte der Mutter einen Kranz von Immergrün, aus dem einige Weilchen hervorsahen. Die Mutter konnte nicht antworten, Thränen drangen aus ihren Augen und sie streichelte dem Knaben die Wangen.

„Ich soll Euch rufen“, sagte er. „Sie sind alle da, Großvater, Großmutter und die übrigen alle.“ Ich reichte der tief bewegten Gattin den Arm und führte sie in den glänzend erleuchteten Saal.

Eine Menge von Kerzen strahlte uns entgegen. Kunstvoll war eine reiche Bescheerung aus einander gelegt. Eine große Gesellschaft hatte sich eingefunden und unbemerkt versammelt. Ueberrascht, beschämt, fast niedergedrückt von so viel Liebe und Zuneigung sank sie in die Arme der Mutter und des Vaters.

O, es ist eine nicht hoch genug zu preisende Wohlthat des Herrn, wenn uns an unserm Geburtstages das Herz noch entgegen schlägt, unter dem wir das Leben empfangen, und die väterlichen Arme uns noch umschlingen können, die uns damals unter dem Weinen der Freude zum ersten Male segnend emporhoben! Gewiß, die gerührteste Feier des Geburtstages ist am Herzen des Vaters und der Mutter, und wen der Herr lieb hat, dem erhält er sie bis in späte Jahre!

Die Aeltern nahmen die Tochter in ihre Mitte. Adolf hing sich an das Kleid der Mutter.

Die Geschwister begannen einen Festgesang, in den wir Alle einstimmten.

Ruhpockenimpfung in Dänemark.

Seit 8 bis 9 Jahren hat man im ganzen Königreiche kein einziges Beispiel, daß ein Geimpfter von natürlichen Blattern befallen worden wäre. Man hält diese letztern auch für so vollkommen ausgerottet, daß, als der Gesundheit-Commission Anzeige gemacht ward, es sehen auf einem gelandeten Schiffe Personen, die daran litten, man ihnen erlaubte, an's Land zu kommen, in der festen Ueberzeugung, daß sie niemand finden würden, dem sie die Ansteckung mittheilen könnten. Es giebt gewiß kein Land, in welchem die Regierung zweckmäßigere Maßregeln zur Verbreitung der Vaccine getroffen habe, als Dänemark. In Kopenhagen hatten die Blattern getödtet: von 1752 — 1762, 2644; von 1762 — 72, 2116; von 1772 — 82, 2233; von 1782 — 92, 2735 Personen; seit 1802 aber, wo die Ruhpockenimpfung eingeführt ward, bis jetzt bloß 158 und dieß in folgendem Verhältniß: 1802, 73; 1803, 5; 1804, 15; 1805, 5; 1806, 5; 1807, 2; 1808, 46; 1809, 5; 1810, 4; 1811, 0; 1812, 0; 1813, 0; 1814, 0; 1815, 0; 1816, 0; 1817, 0; 1818, 0.

Aus der Bibliothéque universelle.

Sylbenräthsel.

Sonst war die Letzte sehr bescheiden,
Doch wild und rauschend ist sie jetzt —
Es trägt die Jugend oft die Leiden,
In die die Letzte sie versetzt!

Sonst konnt' der Veteran es wagen,
Ging fröhlich in die Letzte ein —
Jetzt frohnt er mehr dem Spiel und Wagen
Und läßt die Letzte Letztes seyn.

Ja — Letztes wird ihm nun die Letzte
Ist vollends er die ersten Drei —
Das Wilde, das ihn nicht ergötzte,
Es ist am Ende auch vorbei;

Er tritt nun auf wie seine Ahnen,
Mit Gravität und stolzem Schritt —
Man hört ihn fecklich noch ermahnen
Das Mütterchen — sie trippelt mit!

Sie gehn voran — und seht, zuweilen
Wird Alt und Jung, der ganze Rest
Froh hinter jenen Dreien eilen —
Der schönste Schluß zum frohen Fest!

So macht die Letzte noch am Ende
Sich selbst gar bunt — oft wunderkraus —
Das Wilde und das Nicht-Behende,
Sie führen nun das Ganze aus.

W. Sehring.

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Chronik der Königl. Schaubühne zu Dresden.

S a p p h o.
(Schluß.)

Grillparzer hat in seiner Dichtung häufig sehr verschlungene Perioden, besonders in den Gleichnissen. Hier feierte die Künstlerin den Triumph der deutlichsten Exposition und behält für alles Athem, Klang und Pause im Ueberfluß. Wenn der Genuß zu Theil wurde, sie im freundlichen Abendkreise vorlesen zu hören, wird sich mit Freuden der seltenen Klarheit erinnern, womit sie jeden Redeknäuel zu entwickeln versteht. So hörten wir sie die Gylfe in den Turtur und die Sophie in den Fürsten Chowarski mit seltener Vollendung vortragen. Zu ihren eigenthümlichen Geberden rechnen wir bei allen Stellen, die ein besonderes Selbstgefühl, einen edeln Stolz, Erhebung in jedem geistigen Sinn andeuten, die Hebung des Körpers durch das, was man auf die Fußzehen treten heißt, was aber, wenn sie es macht, so nothwendig aus der Situation hervorzugehen scheint, daß von physischer Großthuererei auch nicht der leiseste Anklang zu bemerken ist.

Böttiger.

Correspondenz: Nachrichten.

Aus Italien.

Ende Junius 1819.

In Mayland ward am 22. Junius im Theater Re, von der Gesellschaft Bazzi und Righette ein Lustspiel von Barbieri gegeben, Namens: Die Gebesserten in Botany-Bay, welches aber gänzlich durchfiel, wenigstens bei den Gebildeten.

Generali's Pamela, die am 3. Junius auf dem Theater del Fondo in Neapel gegeben ward, hat zwar nicht den Charakter der Originalität, aber eine leichte und anpassende Musik. Ambrogi gefiel sehr. Auch die Chabrand sang köstlich und stellte eben so trefflich dar.

In Padua gefiel Rossini's Sigismund nicht außerordentlich. Desto mehr aber Gioja's Ballet Niobe.

In Ravenna, wo sich das Theater mit dem 10. Junius schloß, wurde Lancred von Rossini, und Eveline von Coccia gegeben. Die Amati und Marchesini fanden Beifall, weniger der Tenor Crespi, der mehr für komische Opern gehört. Venturi's Ballet, Pompeji's Untergang, sprach nicht an. Sonst war alles Aeußere mit lobenswerther Eleganz gehalten.

Aus London.

Ende Junius 1819.

Die bisherige Gesellschaft im Drurylane Theater giebt jetzt auf dem Haymarket Theater

Benefiz-Vorstellungen zum Besten ihrer untergeordneten ärmern Collegen, indem die Bekleider der höheren Rollenfächer das Risiko übernehmen, jene aber fortlaufend mit den nöthigen Besoldungen versehen. Schon des edlen Zweckes halber sollte stets ein volles Haus die Belohnung seyn, aber bis jetzt hat man auch in der That nur gute Sachen, und diese so vollendet gegeben, daß man sagen kann, die kleinere Theater gewährte einen erhöhten und wahren Genuß, da das Spiel der Darstellenden weit schärfer beurtheilt werden kann, und sich weit mehr in den feinsten Nuanzen, die in dem großen Hause verloren gingen, entfaltet.

In Covent-Garden giebt es nichts als Benefize mit allen Arten des Aufwands an äußererzier und innerer Stärke, um die Neugier anzulocken.

Am 14. Junius ward die englische Oper mit Lionel und Clarissa eröffnet. Ihre Trefflichkeit ist schon bekannt. Ihr folgte eine neue Operette: Die Quadrillen betitelt, die weder gut, noch neu war. Das Haus ist neu decorirt worden, doch ist dabei mehr die große Schnelligkeit, mit der es geschah, als der Geschmack, in dem es erfolgte, zu loben. Man hat dabei auch unter andern Moirés metallique, wohl zum erstenmale, bei öffentlichen Ausschmückungen angewendet. Ein Herr O'Callaghan, ein junger Mann mit kräftiger Stimme, debütierte als Bassänger mit Glück.

Das Surrey-Theater fährt in seinen mannigfaltigen und braven Vorstellungen fort. Florence Macarthy ist das Lieblingsstück geworden. Neuerdings ist ein lustiges Stück von Dibdin voll Wit und Scherz erschienen, welches in den unkritischen Regionen des Paradieses, wie in den kritischen der Tiefe gefallen hat, und folgendermaßen betitelt ist: „Ein neues komisches, pathetisches, historisches, anachronismatisches, ethisches episches Allerley,

„Voll von täglichem Schmerz und heiterlächelnden Scherzen“

unter dem Namen: Melodramen-Wahnsinn, oder Die Belagerung von Troja. Situationen und Sentiments von Mr. Homer, einem alten blinden Balladensänger und Shakespear, einem Wilddieb von Warwickshire. Die Reden der Götter von Pope und die meisten Gesänge von Gay. Die antike Musik von einigen der größten Lyriker der frühesten Vorzeit, die neuern Compositionen von Arne, Attwood, Bishop, Dibdin u. s. w. Die neueste Musik von Erskine. Die Scenerie ist aus verschiedenen Gegenden Griechenlands (und Troja) genommen, wobei die Künstler in Folge unserer gegenwärtigen Neutralität bei der Belagerung, die Erfindung und Ausführung den Talenten von Mr. Wilson überlassen haben. Die Kleidungen, a la Grec, rühren von den klassischen Schreibern und Nähadeln des Mr. Brett und der Miß Freelove her. Die Maschinerie verdankt man Mr. Ben Johnson, dem Zimmermanne.“

Hierzu eine Beilage: Der Josephenbaum, gepflanzt von Ihrer Königl. Hoheit der Prinzessin Josephine, am 26. August im Garten Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Maximilian. Eine Dichtung von Engelhardt (Richard Ross), welche auch einzeln für 2 Gr. zu bekommen ist, in der Arnoldischen Buchhandlung.